Zwei Briefe aus der Sonderbundszeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **170 (1891)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Briefe aus der Sonderbundszeit.

Kanton Schweiz, den 18 Wintermonat 1847.

Mein herzgeliebischer Satz!

Ich schreib Dir ein Baar Zille. O könnt ich selber mit Dir reden, o könnt ich bei Dir sein, o könnt ich Dich an mich andrücken wie das Gewehr, o könnt ich Dich in meine Arme gehaben wie die Pflinte. Ach könnt ich Dir von dem Brenz geben, wo ich gehabt haben in der Feldflaschen, mei Du müßtest genug han, weil Du es gern trinkst. O könnt ich bei Dir sein weder in meinem so gottlosen Flöh und Wentelenbett, die ein fast ztod fräßed und fast schier ztod kratze.

Denkst Du au an mich? Ach daß wir so lang müend furt sie. Ach ich möcht schier die Augen zum Kopf uswei-nen, Leib u. Seele zum Kopf usbrüele, möcht de Geist ufgeh, daß ich nie bei Dir sein kann, Dich nie gsehe, Dich nie ghöre und nüd mit Dir rede ka.

Warum schreibst Du au kein Brief? Häst Du mir au schon geschrieben? Häst Du au ghört schüße? Gelt wir haben geschüßt.

O wie sind die Kugeln hin u. hergeschosen Aus Kanonen, Haudeizen, Pumpen u. Karatschen, o wie ist es erschröckeli zugegangen. Zwängst geblesiert, zwängst tod und sechzig umgekommen, hinabgefahren in den Himmel hinauf. Sie haben geblütet zum Kopf us und geginget mit den Beinen. Ach daß doch der Grieg bald überwähr. Wenn ich bei Dir nur bei Dir sein könnte und Du bei mir und wir beide bei einander. Heb Du kein Kumber, ich bin Dir eitli treu Ich könnte mehr als zwängst haben, aber ich will keine, es grußet mir ab den Meitli. Aber thu mer nüd, sobald ich heim komme, wemmer Höchsig ha, hernach verkünden loh und ebig bin einander sy. Schreibe mir au ein Brief, ich schließe mit den bideren tränen, ich grüße alle meine an Verwandten, Vatter Mutter und grüß Dich tausend Mahl und küßt Dich führig im Geiste von mir selbst geschrieben

Adolf Dein Satz im Sonderbund.

Kanton Zürich, den 20 Christmonat 1847.

Lieber Schatz!

ich will die Pfeder ergreifen und Dir schreiben, ich schreib Dir jetzt, ich war froh gewesen, wo ich Dein schöner Brief bekommen habe bekommen, ich habe Freude gehabt und gebrüelet daß Du nid bei mir sein kannst und ich nüd bei Dir ich glaube gewiß die Pfranzosen sind schuld an dem Sonderbund das ist ein ferrufenes Pack, ich denke viel an Dich Morgen und Abends wenn der Gügel krät und die Sonne aufsteht. Der Fettergötti ist gestern da wir haben ihm Hamme gegeb, hast Du die Hendschen bei Dir, wo ich Dir gelismet habe gelt die geben warm und sind gewiß kumod zum schüßen, hast Du schon mengen ztod gschosen. Gewiß alle Tagen ein Baar, Du hest jetzt etwas erfahren in dem Grieg und weischt viel zverzelle. Gestern hätt es mir miseel bös können go. Ich wollte Studen holen, eine Stude viel mir auf den Gopf mit der Laterne bin ich in Onmacht gesunken, dann haben sie mir die Mutter Wasser angelehrt, ich bin pflädernaß gewesen, wo ich es gesehen hab. Ich habe Dir noch nie geschrieben ich kann Dir nicht viel schreib ich muß in die Guche use gogen choche Herdöpfelsuppe im Sonderbund hend sie gwüß eine große Chuche für so viel Roß und Gwehr und Soldate, das ist gwüß kurios, wenn so Kugeln use kommen und den Pfranzosen durch den Kopf duren gehn. Gits au todi Roß. Das Vieh ist zum verbarme. — Wie Du mir treu bist bin ich Dir au treu. De Hannes und de Ruedi sind scho kommen goge lichtere aber ich will keine hürote weder Dich, denn Du bist mir so lieb wenn Du da bist.

Könntest kommen nur bald heim, brauchst es ja niemand an die Nase zu binden, es küßt Dich in Gedanken

Dein liebes Amereili.

Eine Ueberraschung.

Aus der Nachbarschaft von Baden wird folgendes erzählt: Kam da ein Bäuerlein mit einer Ziege zum Bahnübergang bei Wettingen. Wie gewöhnlich ist die Barriere geschlossen und unser Bäuerlein muß warten. Um sich's nicht verdrießen zu lassen, gedachte der Mann ein Pfeifchen anzustecken. Gedacht — gethan, band sein Geißlein an die Barriere fest und stopfte sich die Pfeife. Auf einmal meckert etwas kläglich vom Himmel herunter. Der überraschte Raucher schaut empor und sieht — seine Gais hoch in der Luft an dem durch mechanische Gewalt geräuschlos emporgezogenen Schlagbaum zappeln.